

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Steller-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts durch die Postämter. — **Bezugs-Bestellungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebsstelle des Tagblattes, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf, Glinckestr. 66, Fernspr.: Amt 1450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 2. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 408. • 62. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Die „Neue Pol. Corr.“ vom 31. Aug. schreibt: In einem alten Liede über die Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 heißt es: Auf Tannenberg's Feldern entbrannte der Kampf, dumpf frachte der Hall der Geschütze; die Erde erdröhnte vom Rostestampf, und die Schwerter fausten wie Blitze — jetzt ist der Name Tannenberg wieder in aller Munde. Generaloberst von Hindenburg hat bei Tannenberg, Ortelsburg und Hohenstein, südlich von Allenstein, ein russisches Heer von über 200 000 Mann bis zur Vernichtung geschlagen und ostwärts in die masurenischen Seen geworfen. Bisher sind über 70 000 Gefangene gemacht. Man kann annehmen, daß die vernichtete Armee auch sämtliche Geschütze verloren hat. Die kleinen Vorstöße der Russen nördlich von Tilsit werden dadurch in der Flanke getroffen, und der gesamte russische Vormarsch auf Ostpreußen ist damit beendet. Schulter an Schulter, wenn auch räumlich getrennt, kämpfen unsere Bundesgenossen in Rußland, Polen und Galizien. Der linke Flügel der Oesterreicher hat bei Krasnik in zweimaliger Schlacht gestiegen und steht vor Lublin. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel nördlich Lemberg-Pradny wird noch gekämpft. Hier ist die Schlachtlinie 100 Kilometer lang und zieht sich zwischen Buczow und Rannaruska hin. Entscheidende Nachrichten von diesen österreichischen Kämpfen liegen noch nicht vor. Doch steht die Schlacht günstig.

Im Westen ist Lille geräumt und Antwerpen belagert. Wir dürfen seinen Fall in der nächsten Zeit erwarten, während unsere Truppen gleichzeitig auf Paris marschieren. Diesmal werden uns keine Sentimentalitäten und keine englischen Dämonen wie 1870 abhalten, die latetia Parisiorum so zu behandeln, wie es sich für nötig erweist, und von einer viermonatigen Belagerung tanzen darüber diesmal nicht die Rede sein. Der französische Generalissimo Joffre tritt zurück. Offizieller Grund: Streitigkeiten unter den französischen Generalen. Wirklicher Grund: Der Mann sieht das Ende voraus, will nicht der Sündenbock sein und drückt sich — nicht sehr schön — bei Zeiten. Nachdem die englische Hilfsarmee bei St. Quentin vom Generalobersten v. Klud aufgerieben worden ist, hat die englische Flotte ein Vorgehen gegen Gelgoland versucht, das blutig abgewiesen wurde. Diesseits sind das Torpedoboot V 187 und die kleinen Kreuzer „Ariadne“, „Köln“ und „Main“ opfermutig in den Tod gegangen. Unsere braven Blaujungen standen bis zum letzten Augenblick bei den Geschützen und gingen unter Abkämpfung des „Flaggenliebes“ in die Tiefe. Die Offiziere voran. Die Engländer hatten 2 große Dreadnought-Kreuzer der Lionklasse, 4 kleine Kreuzer und 40 „Zerstörer“ — 2 Zerstörer-Flottilien — im Gefecht. Sie zogen schwer beschädigt nach dem Westen ab. England will bei Ostende ein zweites Hilfskorps landen oder hat es schon getan — die armen Leute! Keiner unserer Siege hat solche Freude erregt wie der des Generalobersten v. Klud über die Engländer. Sind sie doch die Kriegsanstifter und Geber, die jetzt die gerechte Strafe trifft. In Paris hat das Ministerium einen Aufruf der nationalen Verteidigung erlassen, der sich liest, als wenn er von hysterischen Weibern verfaßt wäre. Sonderbare Leute, was man dort unter „Staatsminister“ versteht. Man denke sich unsere Delbrück, Sydow, Beseler, von Voebell, v. Trott usw. unter solch einem Aufruf! Die Franzosen besetzen Paris und die Russen Petersburg. Wie lange noch wird es dauern, und die Engländer schauzen um London!

In Belgisch-Kongo sind unsere Schutztruppen einmarschiert. Die Türkei rüstet zum Angriff gegen Rußland. Nur nicht lange fackeln; der Kaukasus ist ein schönes Ziel. In Rußisch-Polen wird bereits hinter den vorgehenden Truppen eine österreichisch-ungarische Verwaltung eingerichtet. Auf allen Fronten liegen unsere Gegner blutend am Boden. Nun wird das französische, englische und russische Siegesglocken sowie das gegenseitige „Hörabohische“ Beglückwünschen zu den Entente-„Bruchtruppen“ wohl endlich aufhören.

Lodz von deutsch-österreichischen Truppen besetzt.

Mailand, 2. Sept. (Eig. Drahtber.) Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg gibt die russische Regierung zu, daß in Südpolen außer Petrikow, Ronsk, Radom und Opadow auch die wichtige Fabrikstadt Lodz von deutsch-österreichischen Truppen besetzt ist.

Die Feste Givet gefallen!

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.)

Die Feste Givet ist am 31. August gefallen.

(Givet liegt im französischen Departement der Ardennen, Arrondissement Rocroi, auf beiden Ufern der Maas und ist Grenzsituation gegen Belgien. Die Feste hatte den deutschen Vormarsch nicht aufgehalten, da bekanntlich die deutschen Heere auch in dieser Gegend schon tief in Frankreich stehen.)

Auf dem Schlachtfelde von Tannenberg.

(Von unserem zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Oberkommando der Ostsee, 30. Aug. Wir sind soeben durch das brennende Hohenstein gefahren, den Schlüsselpunkt der riesigen Schlacht, die fünf russische Armeekorps vernichtete. Die Geschichte wird die Schlacht nach dem Orte Tannenberg nennen, an dem Generaloberst v. Hindenburg sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Wir fuhrten in fünfständiger Fahrt durch das Operationsgebiet nach dem völlig zerstörten Hohenstein, das zwei Tage lang in den Händen der Russen war. Vor Hohenstein hatte eine gemischte Landwehrbrigade den starken Vorstoß der Russen nach Nordwesten auszuhalten. Die Landwehr schlug sich prächtig und warf schließlich die Russen in erbitterten Kämpfen aus der Stadt. Zu beiden Seiten der Provinzstraßen nach Osterode, wo die Russen in unser Schrapnellfeuer geraten waren, lagen die Gefallenen so dicht übereinander, daß sie die Gräben fast ausfüllten. Die Hauptstraße der brennenden Stadt war ein Trümmersfeld, so daß unsere Wagen kaum passieren konnten.

Im Süden hatte eine rechte Nebendivision die Landwehrbrigade durch Einschnitten auf Hohenstein unterstützt; namentlich die Wirkung unserer schweren Artillerie hatte hier alles zerschmettert. Im Nordflügel wurden die Russen durch andere Korps über Allenstein zurückgeworfen. Dann griffen die südlich der Landwehrformationen stehenden Armeekorps über Reidenburg mit vorgekommenem rechten Flügel ein, während nördlich über Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg starke Kräfte mit dem linken Flügel auf Hohenheim vorstießen, so daß die Russen von drei, beinahe vier Seiten eingekesselt wurden. Ihr Gros wurde in die Sümpfe und die weitgedehnte Seckette geworfen.

Der kühne und weitsichtige Schlachtenplan des Oberkommandierenden hatte zu einem Erfolg geführt, wie er kaum zu hoffen war. Nur die Anspannung aller Mittel und teilweise ungeheure Marschleistung hatten es ermöglicht, mit den vorhandenen Kräften gegen große Überlegenheit diesen entscheidenden Sieg zu gewinnen.

Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. 6000 sah ich, von unseren braven Landwehrleuten eskortiert, stummstinnig in ihren grauen Dombblusen vorbeiziehen. Kurz hinter Hohenheim traf ich auf Landwehrkavallerie aus Ludwigslust, meist Hamburger Kinder. Sie waren fünfzig Stunden auf der Bahn gewesen und kamen dann sofort ins Gefecht: „Da haben wir uns ein bißchen Bewegung gemacht! Grüßen Sie Hamburg, die Landwehr tätete ihre Schuldigkeit.“ In strahlenden Gesichtern, die Wasser nicht mehr zu kennen schienen, blickten die frischen blauen Augen. Ostpreußen weiß es, die Landwehr, unsere herrliche Landwehr, tat ihre Schuldigkeit.

Rolf Brand, Kriegsberichterstatter.

Bericht des Oberkommandos.

Das Gouvernement von Thorn teilt zu den bisherigen Berichten noch folgendes Nähere mit: Die russische zweite Armee (Narw-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Es sind mehr als 60 000 Gefangene (inzwischen bekanntlich mehr als 70 000. Schriftl.) gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 8. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Unterzeichnet: Arme-Oberkommando.

„Und mit solchem Gefindel müssen wir uns herumschlagen.“

W. T.-B. Berlin, 2. Sept. Über russische Schenklichkeiten gegenüber deutschen Landsleuten wird dem „L.A.“ von einem der Betroffenen berichtet: Ich führe in Dombrowa seit 1911 eine Wirtschaft. Am 11. Juli begannen große Truppenzusammenschüßungen. Als ich daraufhin zur Bank ging und mein Guthaben von 14 000 Mk. abheben wollte, wurde ich mit den Worten abgewiesen, daß an deutsche Schweinehunde nichts mehr ausgezahlt werde. Am 18. Juli kam der Ausweisungsbefehl. Noch während meines Aufenthaltes in Dombrowa wurden meine Schwägerin und die beiden Brüder meiner Frau von Kosaken erschlagen, meine Frau von Kosaken mißbraucht. Zwei Kosaken zwangen mich, dem zuzusehen, indem sie mir einen Säbel auf die Brust und einen

auf den Rücken setzten. Der „L.A.“ meint, wem fällt da nicht das Wort Friedrichs des Großen ein: „Und mit solchem Gefindel müssen wir uns herumschlagen!“

Der Sedanstag in Berlin.

Feierliche Einbringung der erbeuteten Geschütze.

S. Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die feierliche Einbringung der geistern erbeuteten Geschütze gestaltete sich für Berlin den heutigen Tag zu einer Sedanfeier, wie ihn die Hauptstadt seit 44 Jahren nicht mehr erlebt hatte. Von den frühen Morgenstunden an war weder in der Straßenbahn, noch in der Untergrundbahn, noch in den Stadtbahnzügen, die nach der Stadt führten, ein Platz zu bekommen und schon von 10 Uhr ab umhingen Hunderttausende die lange Einzugsstraße am Generalstabsgebäude der Siegesallee vorbei durch das Brandenburger Tor bis zum Schloß. Namentlich „Unter den Linden“ war der Andrang fürchterlich, lebensgefährlich. Der Zug selbst, der sich bald nach 11 Uhr in Bewegung setzte und um 12.30 Uhr vor dem Oberbefehlshaber in den Marken vor das Schloß führte, wurde überall mit stürmischer Begeisterung begrüßt. Die Menge sang die vaterländischen Weisen der Militärkapelle mit. Die Offiziere und die Begleitmannschaften (auch die vom Ersatzbataillon der Alexander-Garde-Grenadiere und vom ersten Garde-Feldartillerie-Regiment) wurden mit begeisterten Zurufen begrüßt und mit Blumen förmlich überschüttet. Den größten Jubel aber heimten die 8 Mann vom ostpreussischen Landsturm ein, die die erste eroberte russische Fahne geleiteten. Von der Fahne war nichts mehr übrig geblieben; nur ein rotbeschlagener Fahnenstock war noch zu sehen, vom Fahnenstuch auch nicht der kleinste Rest, ein Beweis für den tüftelnden Widerstand, den der Feind geleistet haben muß. Der übrige Zug bestand aus 18 Kanonen, 11 russischen, 2 französischen und 5 belgischen Geschützen; außerdem wurden 3 russische Maschinengewehre mitgeführt. Die russischen Geschütze waren mit erbeuteten russischen Pferden bespannt. Sowohl sie, wie die belgischen und französischen sind Kanonen neuester Modelle mit Hochrücken, Schutzschilde usw. In den Proklasten hat man u. a. eine Feldapothek, aber auch Damenwäsche vorgefunden. Die belgischen Geschütze, die man bei Tiverton verlegt aufgefunden hatte, waren vollständig neu. Es war auch nicht ein einziger Schuß aus ihnen abgefeuert. Als der Zug die Schloßbrücke erreichte, begann eine Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments vom Lustgarten her „Victoria“ zu schießen und die begeisterten patriotischen Kundgebungen setzten mit erneuter hinterschießender Gewalt ein.

Allgemeine Mobilisierung in der Türkei.

Id. Konstantinopel, 2. Sept. Auf Befehl des Sultans ist allgemeine Mobilisierung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärischen ottomanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich bei den Militärbehörden zu stellen.

Größere englische Schiffe durch deutsche Unterseeboote vernichtet?

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Gleich nach der Kriegserklärung zwischen England und Deutschland brachten amerikanische Blätter eine anscheinend amtliche, sehr vielversprechende Meldung aus England, in der gesagt wurde, daß man sich durch anfängliche unglückliche Ereignisse zur See nicht in der festen Zuversicht wandern lassen dürfe, daß England schließlich doch den Sieg davontragen müsse. Der Ausdruck „unglückliche Ereignisse“ war so gebraucht, daß man daraus entnehmen konnte, es seien bereits tatsächliche Ereignisse eingetreten, die für die Engländer peinlich waren. In England wurde denn auch von der Presse gemeldet, daß in Humber, an der Ostküste Englands, in der Nähe des berühmten Kohlenverladehafens Hull, in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung zwei bis drei größere englische Kriegsschiffe, vermutlich Linienfahrzeuge, durch unsere an der englischen Küste vorgedrungenen leichten Streikräfte vernichtet worden seien.

Wir erfahren jetzt durch Persönlichkeiten, die in den letzten Tagen noch über England nach Deutschland zurückgekehrt sind, daß tatsächlich in Humber Brads mehrere Schiffe liegen sollen. Eine Nachprüfung dieser Nachricht ist aus erklärlichen Gründen natürlich unmöglich. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß diese Meldung einen tatsächlichen Kern enthält und daß das vor einiger Zeit berichtete schneidige Bordringen unserer Unterseeboote bis an die Küste Schottlands damit im Zusammenhang steht.

Vier Dreadnoughts vernichtet?

In dem Briefe eines Deutschen aus New York an seine Leipziger Verwandten finden die „Leipz. Neuezt. Nachr.“ nach der Klage über die durch die amerikanischen Zeitungen eifrig wiedergegebenen Rügemeldungen aus London und Paris folgende weitere Ausführungen:

„Immerhin können wir mit dem schon zu Frieden sein, was auch die amerikanischen Blätter

über die deutschen Erfolge berichtet haben: Nützlich gefallen, die russische Flotte lahmgelegt, Bismarck in Brand geschossen, vier Dreadnoughts der englischen Flotte in den Grund gebohrt.

Schwere Beschädigung eines englischen Schiffes bei dem Flottenkampf in der Nordsee.

„Daily Graphic“ berichtet laut einer indirekten Londoner Meldung der „Frankfurter Zeitung“: Die englische Flotte ist vom Helgoländer Gefecht zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte 14, mit Holzstücken gestopfte Löcher, auch die Brücken waren verbogen. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuss hatte die Dynamomaschine getroffen, und das Schiff war in Dunkel gehüllt. Spätere Schüsse segten die Schornsteine weg, zerstörten Geschütze und drangen in die Offiziersmesse ein.

Clemenceau über den Vormarsch der deutschen Truppen.

Δ Paris, 2. Sept. (Eig. Drahtber.) In einem Beiratsartikel schreibt Clemenceau: „Die Wahrheit ist, daß die Deutschen große Anstrengungen machen, um unseren linken Flügel zu umgehen. Falls sie nicht hartem Widerstande begegnen, wird der Weg nach Paris für sie offen liegen. Es ist höchste Zeit, daß die Festungen in Verteidigungszustand gesetzt werden. Wenn Paris in den Verteidigungszustand gesetzt wird, wird es nicht einzunehmen sein. Das französische Volk ist nicht besiegt, seine Tapferkeit ist noch nicht beendet, wenn wir imstande sind, uns zusammenzuraffen, wenn wir Frankreich noch aus diesem Höllenfeuer herausbringen können. Sollte das aber nicht der Fall sein, dann wird das schöne Frankreich eine Provinz von Deutschland werden.“

Die Entmutigung in Paris.

W. T.-B. Zürich, 2. Sept. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Seit dem Eintreffen der Nachricht von Chaleroi herrscht in Paris unverkennbare Entmutigung. Man sah nun massenhafte, mit den Bügen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in einem elenden Zustand befanden, in langen traurigen Boulevards befestigten und Hilfe und Aufnahme begehrten. Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung nötig ist. Der Bericht des Senators Gervais im „Matin“ über eine Meuterei des 15. Armeekorps bei Lunéville hat einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden furchtbar dezimiert. Den französischen Berichterstatter verbot die Armeeführung, den Operationen zu folgen. Zugunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times“ für Frankreich zur Folge hatte. Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in ihrem Berichte über die deutsch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer zurückwichen und 6000 Mann verloren.

Österreichische Anerkennung.

W. T.-B. Wien, 2. Sept. Zu dem letzten Bericht über das Vorgehen der Deutschen in Frankreich und dem glänzenden Siege des Generalobersten v. Hindenburg schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: Überall sind die deutschen Truppen in stetigem Vormarsch. In Frankreich ist es ein Triumphzug, beglückend in seiner heroischen Kraft, seiner Schnelligkeit, Methodik und erakten Gewalt, erschütternd durch die Riesennenge des herrlichen menschlichen Opfermutes, Treue, Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Als ebenbürtiger Partner stellt sich ihnen an die Seite die deutsche Ostarmee. Überraschend ist der gewaltige Sieg von Reidenburg, von genialer strategischer Disposition und unvergleichlichem Feldennut einer Minderzahl zum Teil nicht aktiver Truppen, fünf feindliche Armeekorps zerhackt, drei von ihnen fast ganz zerprengt und vernichtet. Mit einer Biffer von 70 000 Gefangenen ist ein Erfolg erzielt, der an den Sieg von Sedan heranreicht.

Bezahlung der deutschen Kriegsteuer in Brüssel durch die vier reichsten Belgier?

Δ Rotterdam, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) „Daily Express“ berichtet, daß die vier reichsten Belgier, die Herren Solvay, Baron Lambert-Rothschild, Baroque und Baron Empain, die der Stadt Brüssel auferlegte deutsche Kriegsteuer von 200 Millionen Franken bezahlen werden. — „Daily Telegraph“ meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen, knapp zu werden. Die Vor-

räte müssen täglich 400 Flaschen Wein und 40 000 Pfund Fleisch, Brüssel 70 000 Pfund Brot liefern.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Frankfurt a. M., Dr. Blum, der seit einem halben Jahr erst diesen Posten verließ, wurde zum Generalsstaatsanwalt in Brüssel ernannt. — Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. sind 800 Eisenbahnarbeiter und Angestellte nach Belgien abgegangen, um dort den Eisenbahndienst zu versehen. — Auch die sächsischen und bayerischen Eisenbahnen haben Hunderte von Eisenbahnbeamten abgeordnet, die im Betrieb der unter deutscher Verwaltung stehenden belgischen Eisenbahnen Verwendung finden sollen.

Eine Eisenbahnbauabteilung für Belgien.

W. T.-B. Magdeburg, 2. Sept. (Amtlich.) Dienstag nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebsabteilung nach Brüssel ab. Die Abteilung ist 420 Mann stark und steht unter Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt (Magdeburg). Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feldbahnbauwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um zerstörte Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

König Alberts Teilnahme an dem Gefecht bei Mecheln.

Δ Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Einem holländischen Blatte vom Sonntag entnimmt die „B. Z.“ einen Bericht eines Augenzeugen über die Teilnahme des Königs Albert an dem Gefecht bei Mecheln: Der König stand — so schreibt der Augenzeuge — den ganzen Tag über an der Front seiner Truppen. Man sah ihn an den gefährlichsten Stellen, um die Soldaten durch sein Beispiel und seine Anwesenheit anzufeuern. Wie ein gemeiner Soldat weckte er vom Beginne der Schlacht bis zu ihrem Ende in den Kampfgräben.

Die Wandlung in der Dänenpolitik.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ in Berlin zuverlässig hört, ist nicht nur seit dem Ausbruch des Krieges verbotenen norddeutschen Zeitungen „Heimdal“ und „Helsingør Avis“ seit einigen Tagen das Erscheinen in dänischer Sprache wieder erlaubt, sondern der neue Oberpräsident v. Nolte hat auch Vorkehrungen getroffen, daß die in Schanghai genommenen Dänen in Nord-Schleswig wieder freigelassen werden.

Ein unerhörter Völkerrechtsbruch Rußlands.

Δ Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtber.) Ein Frankfurter Geschäftshaus, welches mehrere Niederlassungen in Rußland unterhielt, erhielt auf indirektem Wege aus Cherson (Krim) die Nachricht, daß die russische Regierung die gesamten Vorräte ihrer dortigen Zweigstelle, also deutsches Privatvermögen, beschlagnahmt hat. — Dies stellt einen internationalen Rechtsbruch dar, der alles übertrifft, was seitens der Gegner Deutschlands bisher auf diesem Gebiete schon geleistet worden ist.

Die Riesenschlacht in Galizien.

Der „Frankf. Ztg.“ geht von ihrem Berichterstatter für den österreichisch-ungarischen nördlichen Kriegsschauplatz vom 1. Sept., mittags, der folgende Bericht zu: Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich hinschiebend in die Sumpfschwämme nördlich der Linie Lublin-Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagemärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Défilé-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Westarmeen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben. Sicher ist bisher das volle Wüßlingen der von der russischen Seeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und ihr Umschlagen in das Gegenteil: Austreibung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Die österreichisch-ungarischen Erfolge in der Riesenschlacht.

W. T.-B. Krakau, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Die hiesigen Blätter enthalten Berichte über Teilerfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der österreichisch-galizischen Grenze und stellen fest, daß die Haltung der Truppen eine außerordentlich tapfere ist. Der Feind wurde überall geschlagen und mit unbeschreiblicher Tapferkeit angegriffen. Eine große Anzahl Gefangener sind bereits eingebracht worden. „Nova Reforma“ bringt nachträglich Berichte über die Schlacht beim Krasnik, in denen neuerlich die Bravour der österreichisch-ungarischen Truppen, welche im Sturm unter dichtem Regengießen die feindlichen Stellungen nahmen, hervorgehoben wird.

Einsturz einer Eisenbahnbrücke. — 1000 Russen ertrunken.

Δ Wien, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Nach einer Meldung aus Kiew stürzte ein vollbesetzter russischer Militärzug beim Passieren der letzten vor der Festung Zwangorod über die Weichsel führenden Brücke durch Einsturz in die Weichsel. Tausend Mann und mehrere Offiziere ertranken. Mehrere Maschinengewehre gingen zugrunde. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Eine Ehrung Kaiser Wilhelms durch die Stadt Budapest.

W. T.-B. Budapest, 2. Sept. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats der Hauptstadt stellte der Bürgermeister Dr. Stephan Barcsay folgenden Antrag: „Ich stelle an den löblichen Magistrat den Antrag, den Kaiser-Ring (Kaiser-Ring) nach dem Namen Wilhelms I. Kaiser-Wilhelm-Ring umzutauften. Es hat eine symbolische Bedeutung, daß ich gerade an diesen Boulevard denke. Er ist die Hauptader, durch die der Blutkreislauf unserer Nation durch das Herz des Landes bringt; er ist der Weg, der uns von Norden nach dem Westen führt, zu der Kraft und Bildung mächtigen Nation, mit der gemeinsam wir jetzt den Kampf der menschlichen Gerechtigkeit gegen tierische Wildheit und hochstehende Verderbtheit führen. Der königliche Mann, mit dessen Namen wir diese unsere Hauptstraße schmücken, verkörpert alles das, was unsere Seelen jetzt bewegt, wozu die Luft glüht, die Kraft, die Bildung, die Macht, demütige Entschlossenheit, Güte und Rechtchaffenheit. Dieser mächtige Herrscher war es, der mit Genialität und kluger Rechtchaffenheit die Bedeutung unserer Nation neidlos anerkannte und sie mit der dichterischen Inspiration seiner Rasse hoch pries, der jetzt für seine Erkenntnis auch eintritt, während er mit unserem weisen, edlen Herrscher, im Bunde mit unserer glorievollen Armee, die Erde erschüttern macht, der seinen Lauf den Göttern zuführt und nicht nur mit uns, sondern auch für uns kämpft. Wir stellen der eine welthistorische Mission erfüllenden Nation und dem an ihrer Spitze leuchtenden Feldennut und Mannetum unseren Dank ab, wenn wir unseren Ring nach dem Namen des Verkörpers deutscher Kraft und deutschen Wissens nennen. Ich bitte um Annahme des Antrags und Unterbreitung an den hauptstädtischen Vaucaud damit er das Nötige in der Sache veranlassen möge.“

Eine weitere Amnestie.

W. T.-B. Berlin, 1. Sept. (Amtlich.) Allerhöchster Erlass betreffend Begnadigung der wegen Wehrpflichtverletzung usw. Verurteilten: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tag der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 StGB.) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 88 StGB.) schuldig gemacht haben, so weit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlass der verwirkten Strafen, Freiheitsstrafen und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiff der kaiserlichen Marine zum Dienst stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die erstens das 45. Lebensjahr vollendet, zweitens die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staats sind, drittens, die als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustands ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen konnten. Ich beauftrage Sie, für die schnelle Befehlsmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.“

Die kaiserliche Entschliebung über die Todesurteile verurteilt.

— Leipzig, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Wie das „Leipz. Tagbl.“ aus guter Quelle erfährt, hat der Kaiser die noch der königlichen Bestätigung harrenden Todesurteile preussischer Schwurgerichte von einer Unterzeichnung

Der deutsche Schmied.

Am Amboss steht der alte Schmied,
Er schwingt den Hammer und singt sein Lied.
Er steht umlodert von Feuerzglut,
Die Funken spritzen wie rotes Blut.
Holl klingt der Amboss, kurz der Spruch:
„Drei Schläge in ich mit Segen und Muth.
Der erste schmiedet den Teufel fest,
Daß er den Belschen nicht siegen läßt.
Den Gröfeind trifft der zweite Schlag,
Daß er sich nimmer rühren mag.
Der dritte Schlag ertöne rein!
Er soll für die deutsche Krone sein!“
Am Amboss steht der alte Schmied,
Er schwingt den Hammer und singt sein Lied.

Konrad Ferdinand Meyer.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 1. September: „Prinz Friedrich von Somburg“. Ein Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. (Volksvorstellung.)

Es gibt jetzt keinen Abend mehr, jeder Morgen türmt neue, gewaltige Ereignisse vor uns auf. Die ganze Welt blickt auf uns und beobachtet mit verhaltenem Atem, wie wir Geschichte machen. Alle Nerven gittern unter dem Druck dauernder Hochspannung und in stürmischer Erregung jagt

das Blut durch unsere Adern. Es ist die Zeit der klaffenden Kontraste. Glühender Dank und begeisterter Jubel der ganzen Nation steigen zum Himmel empor und schwere Tränen, ach, so vieler einzelner tränken die Erde. Da gilt es den rechten Maßstab finden, der jolcher Zeit geeignet. Es muß ein Maßstab sein, der nur jenseits der konventionellen Grenzpfähle gefunden wird, ein Maßstab der Größe und der Kraft. Kraft zeigt sich nicht nur im Wetter der Schlacht. Sie offenbart sich auch, wenn wir zwischen Glücksgefühl und banger Sorge hin und her geworfen und bedrängt von nagender Ungewißheit dennoch unseren Platz ausfüllen, als ständen wir im tiefsten Frieden. Was unsere Truppen so herrlich auszeichnet, ist die Feuersdisziplin, sie zielen im Gefecht mit der Ruhe und Präzision, wie auf dem Exerzierplatz. Auch wir zu Hause sind im Feuer widerstrebender Empfindungen und auch bei uns ist der der beste Mann, „dem's Herz nicht in die Hand tritt, noch ins Auge“. In diesem Sinne handeln auch die Theater, wenn sie ungeachtet materieller Verluste im vaterländischen Interesse und mit Rücksicht auf ihre Mitglieder die Porten öffnen. Das Publikum möge durch zahlreiches Erscheinen sein Verständnis für die Theater beweisen und so verhüten, daß deren Mitglieder, die uns im Frieden so oft erhoben und erheitert haben, in Bedrängnis geraten.

Mit dem „Bringen von Somburg“ hat die Intendanz die beste Wahl getroffen. Alles, was uns heute bewegt, klingt uns aus diesem Gedicht mächtig entgegen. Die eigentliche Absicht des Dichters, zu zeigen, wie die Todesfurcht auch einen heldenhaften Charakter niederbeugen kann, tritt, gegenüber den zahllosen vaterländischen und kriegerischen Beziehungen, die uns auf Schritt und Tritt unmittelbar an-

sprechen, in den Hintergrund. Kanonendonner und Bajonetten, Kriegstrophäen und Verwundete, lobende Vaterlandsliebe und entschlossene Todesbereitschaft — es ist der Atem unserer eigenen Zeit, der brennend von der Bühne weht. Die Forderung des Kurfürsten, daß der einzelne sein Temperament mit eiserner Selbstdisziplin beherrsche und seinen Willen dem Befehl zum Wohl des Ganzen unterordne, macht im Bedenken an die herrlichen Erfolge, die wir unserer einheitlichen Organisation, militärischen Erziehung und harten Manneszucht verdanken, tiefen Eindruck. Das Stück ist in der Tat ein nationales Kunstwerk; nicht weil es ein Stück hölzernen-Geschichte zum Inhalt hat, sondern weil es nationalen Geist atmet, den Geist der Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung, der Preußen und Deutschland so groß gemacht hat, daß wir heute eine Welt von Feinden nicht zu fürchten brauchen.

Wir betrachten den Abend als eine vaterländische Feier, halten daher eine kritische Würdigung für unangebracht. Wir möchten empfehlen, die Aufführung recht bald für unsere Jugend zu wiederholen. Das künstlerische Niveau der Einstudierung ist von früher als beachtenswert bekannt. Die Darsteller bemühen sich auch heute erfolgreich um eine individuelle und schöpferische Gestaltung ihrer Rollen. In erster Reihe stand: Der Kurfürst des Herrn Everth, der Prinz des Herrn Albert, der Kottwitz des Herrn Ehrens und die Katalie des Frä. Gauth. Die Begeisterung des Publikums, die sich den Abend über recht diszipliniert gezeigt hatte, brach sich bei dem jauchzenden Kriegsruf des Schlußes: „In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“ Bahn und man sang stehend unser alles, treu, Deutschland, Deutschland über alles.“

ausgenommen und das Justizministerium mit der späteren Vorlegung zum Zweck einer Umwandlung der Todesurteile in lebenslängliches Zuchthaus beauftragt.

Oesterreichische Auszeichnungen des deutschen Skutari- Detachements.

W. T.-B. Serajewo, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Der Armeebefehlshaber in Bosnien hat fast einer ihm vom Kaiser Franz Joseph verliehenen Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Skutari- Detachements für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen, und zwar: die goldene Tapferkeitsmedaille dem Festwächter Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Sergeanten Hans Döllinger, Rudolf Schlüter und Eugen Zinner sowie dem Gefreiten Willy Reinhold, die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Unteroffizier Christoph Dittmann, den Gefreiten Ernst Kessel, Alois Fleiß, Max Wentzel, Karl Mühlhausen, Georg Bayer und Wilhelm Egger sowie den Gefolgsmännern Georg Rau und Karl Kurz.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

4. Köln, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Ein aus Rußland zurückgekehrter Deutscher erklärt der „Köln. Ztg.“, daß die russische Bauernschaft nur teilweise dem Rufe zur Fahne und nur widerwillig gefolgt sei. Die industriellen Arbeitermassen seien außerordentlich unzufrieden, so daß der Ausbruch einer Revolution fast mit Sicherheit zu erwarten sei, falls es den Russen nicht gelingen werde, ihren Gegnern eine entscheidende Niederlage beizubringen. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ versichert, es sei dies um so mehr vorauszusetzen, als durch den Ausfall der russischen Ernte Schwierigkeiten in der Ernährung der Bevölkerung und der Armee zu erwarten seien.

Zeppelinfahrt in England.

hd. Rotterdam, 1. Sept. Der Marinefachverständige der „Times“ äußert die Befürchtung, daß die Deutschen, sobald sie einen Hafen im Pas de Calais besetzen, dort einen Stützpunkt für ihre Luftfahrzeuge errichten werden, was für England sehr bedrohlich wäre. Die englischen Sportsleute sollen sich daher zu Gruppen vereinigen und für eine Saison das Entschieden unterlassen. Sie sollen sich zum Beschießen von Luftfahrzeugen in den Dienst des Vaterlands stellen.

Englische Eindrücke vom westlichen Kriegsschauplatz.

Von der holländischen Grenze, 31. Aug. Einen einigermaßen ernst zu nehmenden Bericht aus Frankreich gibt die „Times“ aus Amiens. Andere Blätter, wie Daily Telegraph, erhalten aus der französischen und englischen Hauptstadt eitel Geflüster. Ich entnehme die Auserzählungen der „Times“ einem Sonderbericht des „Allgemeinen Handelsblatt“. Der Berichterstatter gibt eine ausführliche Schilderung der Kämpfe von der französisch-belgischen Grenze. Er bemerkt, daß das französische Publikum noch immer in Unwissenheit gelassen wird, daß die Pariser Blätter nicht einmal den Fall von Namur melden. Die verbündeten Truppen hätten tapfer gekämpft gegen die deutschen Heeresmassen. Die Briten hätten auf ihrem Rückzug keinen Augenblick Ruhe vor ihnen gehabt. Die britischen Verluste seien beträchtlich gewesen. Der Berichterstatter sah die Trümmer vieler Regimenter, doch niemals eine Leerdung der Mannesucht, keine Panik. Sämtliche Divisionen seien in Takt geblieben, viele hätten eine große Zahl ihrer Offiziere verloren. Auch die deutschen Verluste müssen sehr groß gewesen sein. Der französische Generalstab habe ohne Zweifel die deutsche Streitmacht in Belgien unterschätzt. Diese sei wahrlich im Elend hinter dem Schleier der Vorposten viel geringer gewesen, als angenommen wurde, allein die deutschen Befehlshaber hätten ihre Mannschaften vorgeführt, als ob sie einen unerhörlichen Nachschub hätten.

Wie ein englisches Bataillon gefangen wurde.

In dem gestrigen Bericht des Generalquartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Wie kam dieses Gefangenwerden vor sich, ging, wird uns aus einer Quelle, die wir für gut zu halten berechnen, mitgeteilt: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschafft. Als es an der vorgesehenen Auslastungsstelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“.

Verhaftung eines deutschen Handelsfachverständigen durch die Engländer.

W. T.-B. Berlin, 2. Sept. Der „L.A.“ berichtet: Der Handelsfachverständige bei den deutschen Gesellschaften in Zentralamerika, Dr. W. Gerlach, ist am 25. August in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Er befand sich auf der Rückreise nach Deutschland an Bord eines holländischen Schiffes und wurde kurz vor Rotterdam von Engländern, die das Schiff anhielten, verhaftet. — Ebenfalls wie Frankreich kammerte sich England um die völkerrechtlich gewährleistete Unverletzlichkeit unserer diplomatischen Vertreter. Fürwahr, diese Bundesgenossen sind einander wert und würdig.

Ritzhener Prinzip — die unbegrenzt wachsende Anstrengung. 8. Kopenhagen, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Pariser Zeitungen berichten, daß Ritzhener Prinzip der unbegrenzt wachsenden Anstrengung dem deutschen Prinzip der äußersten Kraftentwicklung gegenüberzustellen sei. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß der Krieg sich sehr in die Länge ziehen werde. Man stellt fest, daß Ritzhener gelobt habe, daß 30 englische Divisionen innerhalb von sechs Monaten in Frankreich stehen werden. Augenblicklich beträgt die Expeditionsarmee 185 000 Mann. Schließlich sollen 700 000 Engländer (Wo sollen die herkommen? Schriftl.) nach Frankreich transportiert werden.

Der gewollte Krieg.

hd. Köln, 1. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: In Schweizer Blättern begegnet man einer Erklärung, die ersichtlich von der französischen Vertretung in Bern herrührt. Der Vorkämpfer der französischen Republik läßt darin ausführen, daß schon vor mehreren Monaten Frankreich der Schweiz die Versorgung mit Getreide für den Kriegsfall angeboten habe. Dieses ganz unbegründet und unerwartet erfolgte Anerbieten ist ein Beweis, daß bereits vor mehreren Monaten Frankreich mit dem Krieg rechnete.

Unstimmigkeiten zwischen Joffre und French.

hd. Genf, 1. Sept. Zur besseren Würdigung der englischen Truppenführung hat General Joffre in einer besonderen Zeitungsnote den jüngsten Bericht des französischen Generalstabs ergänzt, der zwar die englischen Anstrengungen rühmend hervorhebt, aber mit anderen Ausdrücken, als French gewünscht hatte. Dadurch entstand das Gerücht von Unstimmigkeiten zwischen French und Joffre. Man kam schließlich überein, daß French fortan alle Berichte, in denen von englischen Truppen die Rede ist, vor der Veröffentlichung einsehen wird.

Abschiebung französischer Sanitätsmannschaften über die Schweiz.

Z. Zürich, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Sonntag und Montag sind die französischen Sanitätsmannschaften, etwa 180 Mann, die im Oberelsaß in dem Bereich der deutschen Feldarmee gerufen worden, von Basel aus wieder in ihre Heimat zurückbefördert worden.

Die Anerkennung für die Haltung der Sozialdemokratie.

Aufhebung eines sozialdemokratischen Schriftenverbotes.

S. Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der „Vorwärts“ schreibt: Genosse Stadthagen als Vertreter des „Vorwärts“ erhielt vom Kriegsministerium folgende Zuschrift: „Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 17. August teilt Ihnen das Kriegsministerium mit, daß der kriegsministerielle Erlass vom 24. Januar 1904, welcher das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einführung solcher Schriften in die Kasernen oder sonstige Dienstlokale verbietet, so weit es sich auf sozialdemokratische Schriften bezieht, welche nach dem 31. August 1914 erscheinen, aufgehoben wird.“

Die Aufhebung der Sperre gegen sozialdemokratische Wirtschaften.

Karlsruhe, 31. Aug. Durch Verfügung des hiesigen Garnisonskommandos ist die Sperre über die sozialdemokratischen Wirtschaften aufgehoben worden.

Verzicht deutscher Gelehrten auf englische Ehrungen.

W. T.-B. Jena, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Im Namen vieler deutscher Gelehrter veröffentlicht Ernst Hädel eine Erklärung, nach welcher die Unterzeichneten auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften verliehenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen schwer verwundet.

S. Rom, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Ein in italienischen Blättern wiedergegebenes Communiqué der französischen Regierung vom 27. August teilt mit, daß bei einem Gefecht Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen schwer verwundet und nach Maubeuge verbracht worden sei. Prinz Ernst ist der zweite Sohn des jüngst im Felde gefallenen Prinzen Friedrich. Er ist 1895 in Hannover geboren und stand als Leutnant im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 195.

Die Bayern im Kampfe.

Von allen Seiten wird anerkannt und gerühmt, daß die bayerischen Truppen mit größter Tapferkeit und Todesverachtung für das Vaterland kämpfen. So wird der „Pfälzer Ztg.“ aus dem Brief eines badiischen Infanteristen berichtet, daß demselben ein gefangener französischer Soldat in gebrochenem Deutsch gesagt hat: „Die Bayern sein schreckliches Soldat — nicht verwunden — nur kaput machen — sein Volk von der Hölle!“

Das Eisene Kreuz für einen Bayern.

Fürth, 1. Sept. Dem Infanteristen Fritz Lang aus Fürth ist, wie der „Foss. Ztg.“ berichtet wird, das Eisene Kreuz verliehen worden. Nachdem sein Leutnant schwer verletzt mit mehreren Wunden zusammengefallen war, übernahm er das Kommando über die kleine Truppe. In einem heftigen Kampf erbeutete sodann die kleine Schar vier Gefährte und zwei Maschinengewehre und rief 800 Franzosen vollständig auf.

Erzherzog Franz Joseph im Feuer.

Budapest, 1. Sept. Ein bei Schabach verwundeter Reserveoffizier, der mit einem Verwundetentransport hier eingetroffen ist, teilte der Erzherzogin Augusta, der Gemahlin des Erzherzogs Joseph, mit, daß die Division des Erzherzogs besonders durch die Tapferkeit und Kaltblütigkeit seines Kommandeurs sich ausgezeichnet habe. Der Reserveoffizier sagte, daß der Erzherzog selbst wiederholt im feindlichen Feuer bei den Schwärmerlinien stand, wo er die Soldaten durch sein eigenes Beispiel ermunterte und anfeuerte.

Ausweisung der Prinzessin Luise von Belgien.

hd. Wien, 1. Sept. Prinzessin Luise wurde angewiesen, Wien innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Kriegsgefangenen in Lagos.

hd. Hamburg, 1. Sept. In einem dem Hamburgischen Korrespondenten von einer hiesigen Firma zur Verfügung gestellten Telegramm wird mitgeteilt, daß in Lagos die Kattoreien geschlossen sind und aller Handel aufgehört habe und daß die deutschen Angestellten zwar Kriegsgefangenen, aber in den Kattoreien gelassen worden seien.

Apia in englischen Händen!

hd. Rotterdam, 1. Sept. Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapituliert hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der ersten Zeit ein würdiges Gewand!

Wir halten es für richtig, daß wir unserer Gesinnung auch nach außen einen ihr entsprechenden Ausdruck geben: wenn wir Trauer haben, ziehen wir kein auffallendes, helles Gewand an, wenn wir Freude und bewegt, kleiden wir uns nicht in düstere Farben. Sondern immer wollen wir, daß dem inneren Menschen irgendwie auch der äußere entspreche.

Viele Frauen beherzigen diesen Grundsatz in dieser großen Zeit — und ihnen sei's gedankt —, viele aber scheinen — und an diese wenden wir uns hier — dafür kein Verständnis zu haben. So muß es ihnen offen gesagt werden und die öffentliche Meinung muß ihnen zum Bewußtsein bringen, was ihnen der Herzenstakt selbst sagen sollte, aber, da er nicht da ist, nicht sagen kann. Ich empfinde es als uner-

träglich (und ich weiß, daß ich mit dieser Empfindung nicht allein dastehe), daß in dieser ersten, großen Zeit immer noch Gestalten herumlaufen, die in Haltung und Kleidung mehr an einen folgernden Pfau als an eine deutsche Frau erinnern. Und leider sind mir solche Erscheinungen besonders in Wiesbaden aufgefallen; daher schreibe ich diese Zeilen hier. Ich meine, hier ist jetzt Stürms Wort von den „goldenen Rückfahrscheinen“ am Platz: bringe es jeder in seinem Kreis, und wo es ihm möglich ist, solchen Damen zum Bewußtsein, daß sie nicht in diese Zeit passen, und daß man von ihnen fordert, sie mögen sich wenigstens nicht auffallend kleiden, wenn sie sonst nichts zu tun imstande sind. Sie sollen uns das würdige Bild dieser Zeit nicht stören mit ihren Bäckchen und Modetorheiten. Wer jetzt noch Zeit hat für derlei Kram, ja, ich weiß nicht, wie ich den nennen soll. Aber das dürfen und müssen wir verlangen, daß man unsere Augen nicht beleidigt und unsere Gefühle nicht verleihe. Und das geschieht durch solches Wesen.

Der ersten Zeit ein würdiges Gewand! Wir brauchen nicht in Sad und Asche zu trauern und uns nun alle schwarze Kleider anzuziehen. Aber wir wollen uns schlicht und einfach kleiden, so, wie's der Zeit entspricht. Helfe jeder dazu mit, daß es gelte —, denn das gehört auch mit zur Würde unseres Volkes in großer Zeit: Der ersten Zeit ein würdiges Gewand! Fresenius, Festungs-Garnisonpfarrer (Mainz).

Für das Rote Kreuz.

Bei dem „Tagblatt“-Verlag gingen ein: von den staatlich vorgebildeten Gemeindefürsorgern des Regierungsbezirks Wiesbaden durch Herrn Förster Müller, Margheim i. L., 100 M., Hr. Frank 5 M., Hr. Staub 6 M., L. M. 20 M., E. Rämpfer 20 M., Frau Agnes Frick 30 M., v. Sch. 20 M., Rechnungsrat Hübler, 2 Rote, 10 M., E. N. 10 M., August Schwant 30 M., bisher zusammen 13 916 M. 33 Pf.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Feld Gefallenen gingen bei dem „Tagblatt“-Verlag von Karl Frank 5 M., Friedrich Blum 10 M., bisher zusammen 856 M. 15 Pf., ein.

Für die Heimarbeiterinnen (Frau Professor Fresenius) erhielt der „Tagblatt“-Verlag ferner von Frau Direktor Schulz, Rheinstraße, 8 M., Herrn Dr. Lafer 10 M., Hr. R. 5 M., bisher zusammen 218 M.

Für die Arbeitslosen gingen bei dem „Tagblatt“-Verlag ein: von Herrn Dr. Lafer 20 M., Julius Verghof 5 M., Nachtrag zur Gabenliste vom 31. August von Frau Kupferberg 100 M., N. R. 20 M., A. O. 5 M., bisher zusammen 1505 M. 50 Pf.

— Hilfe für Ostpreußen. Angesichts der furchtbaren Greuel, die von den russischen Horden in Ostpreußen durch Verwüstung, Raub und Brand verübt worden sind, erscheint eine schnelle und großzügige Hilfe für die schwer heimgeführten Bewohner unserer Ostmark dringend nötig, weit nötiger als in den anderen deutschen Provinzen und Ländern, die von eigentlicher Kriegsnot bisher doch nur recht wenig betroffen worden sind. Zwar ist nach Zeitungsmeldungen eine Hauptstelle zur Hilfeleistung für Ostpreußen in Berlin errichtet worden, aber da dieser doch wohl nicht alle Einzelgaben aus dem ganzen Land zugeführt werden können, so dürfte es der Hilfeleistung sehr förderlich sein, wenn überall besondere Sammelstellen für Ostpreußen gebildet und die dabei gesammelten Beträge an die Hauptstelle in Berlin abgeführt würden. Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz hat, wie uns mitgeteilt wird, eine solche Betätigung als nicht zu seinen Aufgaben gehörig abgelehnt; der Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ hat daher beschlossen, selbst eine Sammelstelle für Ostpreußen einzurichten, bei der bereits die folgenden Beträge eingegangen sind: Geheimrat A. Siwert 20 M., E. Kessel 1 M., Malerin O. Siwert 10 M., Marie Stühr 2 M., Vorschullehrer a. D. Heinrich 20 M., A. B. 5 M. Wir bitten um weitere Spenden.

— Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat August d. J. in der Abteilung für Frauen 1057 Arbeitsgesuche 888 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 600 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtsgeerbe waren 713 Arbeitsgesuche, darunter 245 von weiblichen, zugegangen, denen 539 offene Stellen, darunter 233 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 502, darunter 202 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 1577 Arbeitsgesuche vor, 466 Stellen waren gemeldet und 424 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Weißbindergeerbe gingen 253 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 27 gemeldet und 27 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 208 männliche und 93 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 20 für männliche und 18 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 23 durch männliche und 17 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 13 Stellensuchende, darunter 8 weibliche; 8 offene Stellen für männliches Personal wurden gemeldet und 8 durch männliche Stellensuchende wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat August d. J. 3914 (im Vorjahr 2729) Arbeitsgesuche und 1931 (2379) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1596 (1832) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der schreibgewandten Berufe wurden 25 Aufträge erledigt und durchschnittlich 5 Stellenlose beschäftigt.

— Der Wehrbeitrag, und zwar die erste Rate, muß jetzt bezahlt werden. Die Stadtkasse sieht sich genötigt, gegen die säumigen Zahler nach Ablauf dieser Woche mit dem Zwangsverfahren vorzugehen. Jeder, dem es möglich ist, den ganzen Wehrbeitrag auf einmal zu entrichten, erfüllt eine vaterländische Pflicht, wenn er die ganze Zahlung der Ratenzahlung vorzieht.

— Das Holzlesen im Wald wird zurzeit von der Stadt nicht mehr von der Entrichtung einer Gebühr abhängig gemacht, auch die Beschränkung des Holzlesens auf zwei Tage der Woche ist bei der Stadt in Wegfall gekommen. Bei der Königl. Oberförsterei, Schützenhofstraße 17, kann die Vorsehrlaubnis zurzeit unentgeltlich erteilt werden. Dagegen sind dort die feilherigen beiden Lesetage vorerst noch beibehalten. — Feldpostsendungen. Noch immer gehen täglich Tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Feld stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Meh“, „bei Meh“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Meh befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort

Nationaler Vortrags-Abend
zum Besten des Roten Kreuzes
Freitag, 4. Sept., abds. 8 Uhr, im großen Saale der Wartburg,
von Herrn **Erich Sommer**,
Schriftsteller u. Rezitator, Herausgeber der „Kriegsfanfane“, Frankfurt a. M.
Karten zu 3, 2 und 1 Mk. sind in den mit Plakaten versehenen Ge-
schäften zu haben. Die für den Rezitationsabend des Herrn Sommer im
Monat August gelösten Karten haben Gültigkeit gegen Nachzahlung von 50 Pf.
an der Kasse. Die am Abend noch vorhandenen Plätze werden unnummeriert
zu 50 Pf. abgegeben.

Die Nassauische Heilstätte für Lungen-
kranke bei
Naurod i. Taunus
bleibt geöffnet. F233
Prospekte frei durch die Verwaltung.

Verband deutscher Dentisten
Ortsgruppe Wiesbaden,
zeigt hierdurch an, daß auch während der Kriegszeit die Sprechstunden
stattfinden.
Robert Biehl, Emser Straße 2 (Tel. 3306), B. Borkowski,
Marktstraße 9 (Tel. 2759), W. Cramer, Taunusstraße 41
(Tel. 3191), M. Darowsky, Schulgasse 6 (Tel. 4730),
E. Diefenbach, Kaiser-Friedrich-Ring 3, A. Förster,
Spiegelgasse 1 (Tel. 3200), E. Garnier, Schwalbacher
Straße 65, F. Heinrich, Bismarckring 23, R. Hohn, Lang-
gasse 50, H. Holstein, Kirchgasse 46 (Tel. 2070), W. Hunger-
Kimb, Moritzstr. 16 (Tel. 4451), A. Jahn, Webergasse 58,
F. Lichtenstein, Taunusstr. 36 (Tel. 4134), F. Ney, Schwalb.
Straße 47, C. Märker, Kirchgasse 20 (Tel. 4623), H. Meletta,
Nikolasstr. 20 (Tel. 3173), E. F. Meyer, Taunusstr. 28
(Tel. 1704), E. Müller, Mauritiusplatz (Tel. 1381),
H. Neuhaus, Luisenstr. 14, L. Petry, Taunusstraße 43,
R. Rupprecht-Wirt, Taunusstr. 18, K. Schepp, Langgasse 13,
H. Schmidt, Webergasse 27, A. Schmitt, Hellmundstr. 53,
A. Schönert, Dotzheimer Straße 15, B. Spies' erger,
Langgasse 41, W. Sünder, Mauritiusstraße 14 (Tel. 4185).

Erhalten für den
Kriegsfindergarten I
„Unter den Eichen“, vom 14.—28. Aug. 1914:
Von Frau C. S. 100 Mk., Frau Amtsgerichtsrat Fried-
länder 50 Mk., Fr. Amtsgerichtsrat Kaufmann 20 Mk.,
Fr. Mundschel 10 Mk., Fr. Pöschel 10 Mk., Fr.
Biedemann 10 Mk., Fr. Dr. Meingünther 3 Mk., Fr.
Emmy Modrach 2 Mk., Fr. Großkopf 20 Mk., Fr. Dr.
Cassian 50 Mk., Fr. Käthen West 40 Mk., Stättasse
37 Mk., Dienstagskaffe 23.25, Fr. Lina Schlichter 20 Mk.,
Frau Bankdirektor Sehl 10 Mk., Fr. Kom.-Rat Langen-
bach 20 Mk., Fr. Amtsgerichtsrat Dührer 5 Mk., Frau
Baurat Häuser 3 Mk., Fr. Bürgermeister Knoll 3 Mk.,
Fr. Köhler 10 Mk., Fr. Perl 6 Mk., Fr. Bethäuser
1.50 Mk., Geheimrat Vöggrebe 3 Mk., Geh. Baurat
Cohn 5 Mk., Fr. Lina Modrach 2 Mk., Fr. Direktor
Rannstein 6 Mk., Fr. Dr. Bernhardt 40 Mk., Frau
Bürgermeister Müller 3.10 Mk., Effengel von Betty
am 27., 28., 29. je 15 Pf., Fr. Hollstein 4 Mk., Frau
Schmidt 20 Mk. Eingegangen S. 544.20 Mk.
Dank den gütigen Kinderfreunden.

Hotel Adler Badhaus
mit dem
Adler-Kochbrunnen
Trinkkur.
10 Kurbäder Mk. 8.50.

Wiesbadener Frauen-Verein
Baden Mengasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
Handgeknüpter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. s. w.
Anfertigung
sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2½ Uhr
geschlossen. F207
In Pergament
für Einmachzwecke billigst.
Carl J. Lang, Bleichstraße 35,
Wiesbaden, Südendstraße 24, Laden.

Kirchner
Rheingauer Straße 2. Tel. 479.

Landgemeinde Sonnenberg.
Berichtigung des Gabenverzeichnisses vom 28. August 1914.
Zu dem Verzeichnis der bei der Gemeindefasse in Sonnenberg eingezahlten Spenden sind noch
nachzutragen:
von Herrn Kaufmann Henry Helgen in Sonnenberg 100 Mk.
Gesamtsumme 4055 „
Sonnenberg, den 31. August 1914.
Der Bürgermeister: Buchelt.

Ämtliche Anzeigen

Befanntmachung.
1. Junge Leute, die mindestens das
16. Lebensjahr vollendet haben und
von denen mit Sicherheit zu erwarten
ist, daß sie mit vollendetem 17.
Lebensjahre felddienstfähig sind,
können sich bis zum 13. September
d. J. bei einem Bezirkskommando des
Korpsbereichs zur Aufnahme in eine
im Korpsbezirk zu errichtende Mil-
itärvorbildungsanstalt anmelden.
Sie erhalten in dieser Anstalt bis
zum Uebertritt zur Truppe eine vor-
wiegend militärische Ausbildung.
2. Ueber Zeit und Ort der Ge-
stellung in der Anstalt ergeht spätere
Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt
nach ärztlicher Untersuchung. Die Be-
werber müssen vollkommen gesund
und frei von körperlichen Gebrechen
und wahrnehmbaren Anlagen zu
chronischen Krankheiten sein. Eine
Prüfung auf Schulbildung findet bei
der Aufnahme nicht statt.
Erlittene leichte Strafen schließen
die Aufnahme nicht aus.
3. Eine Verpflichtung, über die ge-
setzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen
erwächst den Aufgenommenen nicht.
4. Bei der Demobilisierung können
die Aufgenommenen auf ihren
Wunsch, soweit sie noch nicht aus-
gebildet sind, in eine Unteroffizier-
Schule, soweit sie sich bereits bei einem
Truppenteil befinden, in eine Unter-
offizierschule unter den für diese
Schulen vorgeschriebenen Beding-
ungen, die auf den Bezirkskommandos
eingesehen sind, aufgenommen werden.
5. Inaktive, nur garnisondienst-
fähige Unteroffiziere jeden Dienst-
grades, welche sich zur Ausbildung
dieser jungen Leute geeignet er-
achten, wollen sich ebenso bis zum
13. September d. J. unter Vorlage
der nötigen Angaben über Alter,
Waffe, bei der sie gestanden, Dienst-
grad, militärische Vorbildung, bei
einem Bezirkskommando des Korps-
bereichs melden. Solche, welche be-
reits auf einer Unteroffizierschule
bezog. Vorschule tätig waren, werden
bevorzugt.
Der kommandierende General.
Führ. v. Gall, General d. Infanterie.

Befanntmachung.
Beim Erbschafts-Inf.-Regt. 87,
Mainz, wird nach eine größere An-
zahl Kriegsfreiwilliger eingestell-
t. Weibung zur Einstellung hat un-
mittelbar bei dem Truppenteil zu er-
folgen.
Bezirkskommando.

Befanntmachung.
Es wird noch eine große Zahl ehe-
maliger aktiver Offiziere und solcher
des Beurkundenstandes für Auf-
stellung von Neuformationen be-
nötigt. Bei dem großen Bedarf an
Ausbildungspersonal ist die Inan-
spruchnahme auch bei beschränkter
Dienstfähigkeit unbedingt erforderlich.
Einwogen Wünschen betreffs Be-
wendungsart und Ort wird, wenn
irgend möglich, entsprochen.
Dasselbe gilt für ehemalige Unter-
offiziere.
Offiziere u. Unteroffiziere werden
aufgefordert, sich sofort beim Bezirks-
kommando, Vertramittage 3, Erdge-
schloß, Zimmer Nr. 28, zu melden.
Dieselbe Aufforderung ergeht an
die Beamten (Offiziere und Unter-
offiziere), die für unabkömmlich er-
klärt sind, die aber selbst überzeugt
sind, daß die Gründe für die Unab-
kömmlichkeitsklärung nicht mehr ab-
solut zwingend sind. Solche Beamten
wollen sich von selbst melden. Ueber
ihre Unabkömmlichkeit wird das
Generalkommando entscheiden.
Wiesbaden, den 31. August 1914.
Königliches Bezirkskommando.

Befanntmachung.
Das Gouvernement Mainz hat
seine Verfügung, wonach die gefeh-
lichen Bestimmungen über die Sonntags-
ruhe für die Dauer des Kriegs-
zustandes im Bereiche der Zeitung
keine Geltung haben, unterm 28. d.
M. außer Kraft gesetzt.
Wiesbaden, den 31. August 1914.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

**Das Aktienheften bei dem
Landgericht und der Staats-
anwaltschaft ist bis zum
15. d. M. anderweit zu vergeben.
Schriftliche Anmeldungen bis zum
8. d. M. auf Zimmer 44 des
Gerichtsgebäudes, wo auch das
Nähere zu erfahren ist. F261
Wiesbaden, 1. Sept. 1914.
Der Landgerichts- Der Erste
Präsident. Staatsanwalt.**

Am 7. September 1914,
vormittags 10 Uhr, wird an
Gerichtsstelle, Zimmer No. 61, das
Wohnhaus mit Seitenbau und Hof-
raum und Seitenbau links, Adler-
straße 23 hier, groß 4 ar 28 qm,
Wert 50,000 Mark (Eigentümer:
Eheleute Lindermeister Karl
Nicolai hier), zwangsweise ver-
steigert. F313
Wiesbaden, 1. Septbr. 1914.
Königliches Amtsgericht,
Abteilung 9.

Befanntmachung.
Donnerstag, 3. September 1914,
mittags um 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungslokal
Helenenstraße 6, dahier:
1 achtziger Tisch, 1 Kessenschrank,
1 Klavier
öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung.
Wiesbaden, 2. September 1914.
Meier, Gerichtsvollzieher,
Rheinthalstr. 14, 2.

Befanntmachung.
Donnerstag, den 3. September cr.,
nachm. 3 Uhr, werde ich hier Neu-
gasse 22: 1 Schlafsofa, 1 Gramm-
phon öffentlich meistbietend zwangs-
weise gegen Barzahlung versteigern.
Wiesbaden, 2. September 1914.
Spinke, Gerichtsvollzieher,
Wallufer Str. 6, 2.

Befanntmachung.
Donnerstag, 3. September 1914,
nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangs-
weise öffentlich meistbietend gegen
bare Zahlung im Pfandlokal Neu-
gasse 22, hier: 1 Nähmaschine, ein
Kleiderschrank, 1 Nähtischchen, Sofa,
1 Büfett, 1 Kissen, 1 Flurtoilette u.
1 Damen-Schreibtisch. B15758
Wiesbaden, 2. September 1914.
Gedes, Gerichtsvollzieher,
Rheingauer Str. 6, 2.

Befanntmachung.
Die Verkaufsstelle des Städtischen
Lebensmittel- u. Großverkaufs an
Biedersteiner, Nr. Langgasse 4,
ist von jetzt ab nur von 3 bis 6 Uhr
nachmittags geöffnet.
Zum Verkauf gelangen an hiesige
Ladeninhaber (Spezerei, Kolonial-
waren- u. Händler) Salz, Mehl,
Weiz, Erbsen und Bohnen.
Wiesbaden, den 25. August 1914.
Der Magistrat.
Städt. Lebensmittel-Großverkauf.

Befanntmachung.
Es wird hiermit gebeten, von allen,
selbst unbedeutenden Bränden, auch
wenn sie ohne Zuziehung der Feuer-
wehr gelöst worden sind, der städt.
Feuerwehr telephonisch oder nach-
träglich schriftlich Mitteilung zu
machen.
Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Ausfäulen-Extrakt
zum Dünken der Haare der Königl.
Hof-Parfümerie-Fabrik von C. D.
Wunderlich in Nürnberg. Kräftigt.
Rein vegetabilisch, garant. unschädlich,
a 80 Pf. u. 1.40 Mk.
Dr. Orphila Haarfarbe-Ausfäul
a 80 Pf. u. 1.40 Mk.,
ein fein d. Haarpuders halt. Haaröl.
Edles und nicht abfärbendes
Haarfarbe-Mittel 1099
a 1.40 Mk., groß a 2.50 Mk., das Beste
und Einfachste was es gibt.
Drog. Otto Lill, Apoth. Moritzstr. 12.
Auto-Dele, Maschinensett,
Auf-, Leder- und Wagenfette,
Pferde- u. Wagenfedern, Putzwolle
billig.
Secroben-
M. Grünbaum, Straße 4.

Zeinem. Werkstatt
photogr., physik. u. elektr. Apparate.
Al. Langg. 4. S. Jung. Tel. 4163.

Fahnenstangen
in allen Längenzu haben bei Peter
Debus, Blücherstraße 14, 2, und
Blücherstraße 48, im Hofe.

Fahnenstangen
in jeder Stärke und jedem Quantum.
Karl Blumer u. Sohn,
Solzbearbeitungsfabrik,
Dagheimer Str. 61. Fernspr. 113.
Bide Kessel 10 Pf. 40, 50, 70 Pf.,
bide Einmach-Zwetschen 10 Pf. 65 u.
85 Pf., Rod. u. Einmachbirn. 10 Pf.
40 u. 70 Pf., Mirabellen 10 Pf.
75 Pf. Platter Straße 130.
Mirabellen, Reineclauden, bide Ein-
machzwetschen 10 Pf. 80 Pf. zu h.
Gärtneri Gahn, Frankfurt. Str. 41a.

Zwetschen! Zwetschen!
Fr. bide blaue Zwetschen 10 Pf. 65,
Fr. bide Kirschen 10 Pf. 60 u. 65,
Prima Tomaten 10 Pf. 80 Pf.,
Prima Mirabellen 10 Pf. 1.20 Pf.,
Fr. gelbe Kartoffeln Rumpst 40 Pf.,
Zwiebeln, Obst- und Gemüse-Galle,
48 Weststraße 48.

Zwetschen,
feinste gekludete Ware
10 Pf. 60 Pf.
B. Sommer, Ellenbogeng. 11. T. 2148
Zwetschen 10 Pf. zu 50 Pf.,
Mirabellen u. Reineclauden zu 70 Pf.
zu verl. Mainzer Straße 96.
Kirschen 8 Pf., Pflaumen
10 Pf., Schmalb. Str. 55, S. P. L.
Halsb. 6 Pf. 20 Pf.
Balkenstraße 51.

Die Verteidigung
gegen Frau Egenolf nehme ich als
unpahr zurück.
Fr. Lind, Wallufer Straße 9.
Per sofort 60 Mark
zu leihen gesucht gegen Sicherheit u.
Zinsen. Rab. Tagbl.-Verlag. Gv

Institut Bein,
Wiesbadener
Privat-Handelschule,
Rhein-
strasse 115.
Beginn neuer Vollkurse
für alle Handelsfächer,
einschl. Sprachen, und
neuer Abendkurse
für Stenographie, Maschinenschr.
(20 Maschinen), Schönschreiben,
Buchhaltung, Rechnen etc. zu
Anfang u. Mitte jed. Monats.
Einzelunterricht: Beginn tagl.

Während d. Krieges finden
Frauen u. Kinder angeneh. Heim bei
bill. Berechn. Schwalb. Str. 57, 2 r.
Perfekt. evangel. Hausmädchen,
welches nur in besseren Häusern ge-
dient, möglichst per sofort gesucht.
Vorzuftellen von 10—3 Uhr, Direktor
Magnus, Niederbergstraße 3.

Verloren
hat Lehrling auf d. Wege von oberer
Rheinstraße nach Ecke Kaiser-Friedr-
Ring Rehn-Marktschein, Abzug gegen
Belohn. Dotzheimer Str. 18, M. P. r.
Montagsvormittag Sund entlaufen,
auf den Namen Jor. Hörend, weiß u.
schwarz. Gegen Belohnung abzug.
Viktoriastraße 35, Bart.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Donnerstag, 3. Sept.

Abonnements - Konzerte
Städtisches Kororchester.
Leitung: Herr H. Jrmr, städt. Kor-
kapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr.

1. Choral: Stark ist meines Jesu Hand.
2. Vorspiel zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini.
3. Finale aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
4. Ulanenruf, Charakterstück von R. Eilenberg.
5. Andante aus der G-dur-Sonate von L. v. Beethoven.
6. Ungarische Lustspiel-Operette von Keler-Bela.
7. Potpourri aus der Oper „Figaros Hochzeit“.
8. a) Der Hohenfriedberger Marsch, b) Torgauer Marsch.

- Abends 8 Uhr:
1. Choral: Hilf Herr Jesu lass gelingen.
 2. Vorspiel zu der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
 3. Zwei Charakterstücke aus „Aller Herren Länder“ a) Deutsch, b) Ungarisch von M. Moszkowski.
 4. Freudenvalsen, Walzer von Joh. Strauß.
 5. Konzert-Ouvertüre von Lortzing. Prolog a. d. Oper „Der Bajazzo“ von R. Leoncavallo.
 6. Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meistersinger aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner.
 8. Mein Oesterreich, Marsch von Kuntze

Als Feldpostbrief

versende ich folgende Zusammenstellungen:

1. 1 seidenes Hemd, 1 Paar Fußschlüpfer.
2. 1 seidene Unterjacke, 2 Paar wollene Socken, 1 Waschlappen.
3. 1 Unterhose, 1 Paar Fußschlüpfer.
4. 1 Netzjacke, 2 Paar Socken.
5. 1 Frottierhandtuch, 1 Paar Socken, 1 Paar Schlüpfer, 1 Waschlappen.
6. 1 Leibbinde, 1 Ohrenwärmer, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer u. 1 Waschlappen.
7. 1 seid. Netzjacke, 1 Paar Hosenträger, 1 Paar Schlüpfer u. 1 Waschlappen.
8. 6 lein. Taschentücher (gebrauchsfertig), 1 Leibbinde.
9. 1 Frottierhandtuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken.
10. 1 seidenes Tuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer u. 1 Waschlappen.
11. 3 P. woll. Socken, 1 Leibbinde, 1 Waschhandsch.
12. 1 P. Hosenträger, 1 P. Militärhandsch., 1 P. Socken.

Porto und Verpackung kostenlos.

Franz Schirg, Hoflieferant,
Wiesbaden, Webergasse 1. K78

Herr Dr. Brömser, Bahnhofstr. 1,
wird mich während meiner auswärtigen Lazarett-Tätigkeit
vertreten.
Dr. Wilhelm Schneider.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser geliebter
Sohn und Bruder,

Wilhelm Abegg,

Oberleutnant im Feld-Artillerie-Regiment.

Dr. jur. Friedrich Abegg,
Oberleutnant a. D.,
Marie Abegg, geb. Rahn,
und drei Geschwister.

Straßburg i. E., 30. August 1914.

1508

Nach ehrenvollem Kampfe starb den Heldentod mein lieber
Mann und Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel,

Herr Philipp Berghof.

In tiefer Trauer:

Mina Berghof, geb. Freund, nebst Kind,
Familie Christiane Berghof, geb. Schlott,
„ Hermann Bäumler,
„ Heinrich Freund,
„ Georg Berghof,
Anna Berghof,
Familie Friedrich Freund.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme unl. des
Heimganges unserer seligen Frau und Mutter,

Anna Semiller,

geb. Kollart,

bankt herzlichst

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Semiller.

Mein lieber Mann,

Major Hans Feldt,

fiel im Kampfe für das Vaterland.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Marilla Feldt, geb. Gütschow.

Wiesbaden, 31. August 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland fand in siegreicher Schlacht mein geliebter
Sohn, unser lieber Bruder und Schwager,

Wilhelm Ebel,

Oberleutnant.

In tiefer Trauer im Namen aller:

Geh. Justizrat Franz Ebel.

Wiesbaden, September 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland fand unser innigstgeliebter
Bruder, Schwager und Onkel,

Emil Stroh.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Stroh, Apotheker.

Todes- Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen und Allweisen in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unseren herzens-
guten ältesten Enkel, den

Bergbau-Akademiker

Karl Heinrichsen,

Reserve-Vizefeldwebel u. Offizier-Stellvertreter,

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb den Helden-
tod für König und Vaterland, im Alter von 24 Jahren.
Wir bitten der Seele des Dahingegangenen im Gebete
zu gedenken.

Die trauernden Grosseltern:
Rechnungsrat Heinrichsen und Frau.

Wiesbaden, den 2. September 1914.

Das Seelenamt findet am Samstag, den 5. d. M., morgens
9 1/4 Uhr, in der Bonifatiuskirche statt.

Wiesbadener Militär-Verein.

Am 31. August verschied
unser Mitglied, Herr

Wilhelm Wüßermann.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 3. Septbr.,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Südfried-
hofes aus statt. Zusammen-
kunft 2 1/4 Uhr, am Eingang
zum Südfriedhof. Vereins-
abzeichen anlegen. F409
Um recht zahlreiche Betei-
ligung bittet Der Vorstand.

Strickwolle.

prima, 1/2 Pfund 48, 68 u. 78 Pf.
sowie viele 100 Handarbeiten spottbill.
Ein Posten Spitzen und Besätze etc.
von 3 Pf. an.

Neumann, Wwe., Duißenstr. 44.

Baumstüben und Obsteitern
bill. zu vt. Peter Debus, Blücherstr. 14, 2

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungs-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zeitungs-
beilagen, Nachrufe u. Grabreden,
Aufdrucke auf Kranzschleien.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teil-
nahme bei dem uns betroffenen schweren Ver-
luste sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank
Jacob Schweisguth u. Familie.

Wiesbaden, den 1. Sept. 1914.

1507